

Zeiteindrücke während „Corona-Zeiten“

Mein Name ist Carin, ich bin heute 62 Jahre alt und lebe seit 1978 in Hattingen Winz-Baak. „Wer einmal auf dem Berg wohnt, bleibt auf dem Berg!“ sagte mir vor gut 30 Jahren einmal ein „Eingeborener“. Er sollte recht behalten!

Ich zog 1978 in eine 30m² große Wohnung in der Königsteiner Straße, heiratete, zog in eine größere Wohnung in der Dahlhauser Straße, und dort kam auch unser erstes Kind zur Welt. Immer schon wollten wir irgendwann in unseren eigenen vier Wänden wohnen, ein glücklicher Zufall ließ mich die Anzeige im damaligen Stadtanzeiger lesen, ein Grundstück zur Bebauung wurde von Privat angeboten – in der Königsteiner Straße!

So blieben wir auf dem Berg und zogen 1987 zu dritt in unser Häuschen mit Garten ein – perfekt! Es sollten noch zwei weitere Kinder unser Glück vollkommen werden lassen!

Nicht nur unser Grundstück war ein „kariertes Maiglöckchen“ auch ich bin von der Spezies „kariertes Maiglöckchen“: Für uns als Paar war immer klar, ich bleibe Zuhause und halte meinem Mann in allen Belangen den Rücken frei, finanziell konnten wir uns das leisten, und mich hat mein Management immer ausgefüllt. Mit jedem Kind kam ein Ehrenamt dazu – in Kindergarten, Schule, Verein, Kirche. Ich kannte das so von Zuhause, und meine ehrenamtlichen Tätigkeiten waren mir stets ein echtes Anliegen – viel mehr noch: Sie machen mich und mein Leben aus!

Wie es der Lebensfluss so mit sich bringt, wurden die Aufgaben in Kindergarten und Schule weniger, im Bereich von Kirche nahmen sie zu. Unsere Kinder wurden selbständig und zogen aus, unsere unbeschwerten Reisetätigkeiten nahmen zu – immer so geplant, dass die Zeitfenster für „Kirchens“ unberührt blieben☺

Vor 5 Jahren bildete ich mich im Bistum Essen fort und wurde sogenannte Wortgottesfeier-Leiterin. Meinem Mann und mir lagen die Liturgiegestaltung immer schon am Herzen, so war es für uns selbstverständlich, dass ein Chor geleitet und gesungen wurde, die Kirche jahreszeitlich entsprechend geschmückt und das Gemeindeleben mitgestaltet wurden, wir Ansprechpartner für viele Menschen in Heilig Geist geworden sind. Nicht zuletzt sind fast alle unsere Freunde aus Heilig Geist und „vom Berg“!

Der Kirchenstandort Heilig Geist wurde pfarrerlos, seit 1 ½ Jahren gibt es nur noch eine Messe im Monat. Im Team wurden jeden Sonntag um 11.00 Uhr Wortgottesfeiern angeboten und von vielen Besuchern gerne angenommen.

So stand ich dann am Sonntag, den 08. März 2020 der letzten Wortgottesfeier vor, das wusste ich damals allerdings noch nicht! 85 Besucher wurden gezählt, der neue Kommunionkinder-Jahrgang von Winz-Baak und Rauendahl stellte sich persönlich vor, ein in sich stimmiger Gottesdienst entließ uns in den Alltag.

In der folgenden Woche konnten wir am Montag, den 09. März 2020 mit unserer ältesten Tochter in der Lichtburg in Essen unser Weihnachtsgeschenk einlösen, ein Konzert des „Moka-Efti-Orchestra“. Selbiges wurde extra für die Titelmusik zu „Babylon Berlin“ zusammengestellt. Wir hatten als Einstimmung vorher alle Staffeln noch einmal angesehen und waren voll im Thema. Es wurde ein wunderbarer Abend mit mehr als 1000 begeisterten Zuschauern – wahrscheinlich eines der letzten Ereignisse dieser Art für lange Zeit?!

Am Freitag, den 13. März 2020 mussten wir einer ganz anderen Feier beiwohnen: Ich beerdigte meine beste Freundin, die nur 62 Jahre alt werden durfte! Wenn man das bei so einem Anlass sagen darf, es war eine sehr schöne Feier im würdigen Rahmen mit mehr als 100 Trauergästen – eine Woche später wäre das so unmöglich gewesen☹

In der nächsten Woche herrschte zwar noch keine Kontaktsperre, wir legten sie uns aber selbst auf, waren wir doch mit so vielen Menschen zusammen, teilweise auch in sehr herzlicher Umarmung!

Schon ab Montag, dem 16. März 2020 wurden so nach und nach alle Termine abgesagt, Treffen in Sachen Kirche genauso wie Sportveranstaltungen, der Französisch-Kurs meines Mannes bei der VHS, mein Saxophonunterricht, Geburtstagsfeiern, usw. Mein Wochenplan, den ich an jedem Sonntag schreibe, schrumpfte zusammen. – Eigentlich fand ich das ganz nett: Der Himmel war immer so schön blau, die Natur am Erwachen, im Garten gab es viel zu tun, lange Wanderungen wurden unternommen, viele Arbeiten, die man schon lange einmal tun wollte, wurden in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Wir telefonierten viel mehr und verbanden uns so mit Freunden und Familie.

In Sachen Kirche lief gar nichts mehr, das war gerade in der Fastenzeit und zu Ostern sehr unbefriedigend für mich. So setzte ich mich hin und verfasste Texte von einer Seite für jeden Sonntag und alle Feiertage um Ostern, mein Mann ergänzte sie mit einem Lied unseres Chores und einem passenden Foto, über die Homepage von Heilig Geist erreichten wir so etwas 100 Internet-Besucher☺

Die ersten vier Wochen blieb unser Sohn bei uns, seine Einschränkung als „Downy“ lässt ihn in einer WG wohnen, dort sind auch zwei Schwerstmehrfachbehinderte Zuhause, er sollte nicht Covid 19 unbemerkt dort einschleppen. Wir haben es genossen, dass er über einen so langen Zeitraum wieder einmal bei uns war☺

Unser Tagesrhythmus veränderte sich, wir hatten ja keine Termine mehr, morgens nicht und abends auch nicht: Mein Mann ist seit vier Jahren im Vorruhestand/Rente, so schlafen wir schon seit dieser Zeit morgens länger, nun seit März unbeschwert noch länger. Das Wetter ließ es zu, dass wir öfter gegen 10.00 Uhr draußen frühstücken konnten, in Ruhe wurde die Zeitung studiert. Gegen 11.30 Uhr ging es oft zu Fuß los, mit und ohne Stöcke, per Rad durch die Landschaft, was wohnen wir schön!, in den Garten arbeiten, und, und, und. – Es gibt so viele schöne Dinge, die Zeit ausfüllen zu können☺

Unsere zweite Mahlzeit musste das Kaffeetrinken gegen 16.00 Uhr sein, wir lieben Kaffee und Kuchen!

In diesen Zeiten haben wir es zur Gewohnheit gemacht, um 19.00 Uhr wurden die Nachrichten geschaut, ergänzt durch die Infos vom ZDF-Spezial, das sollte es aber dann auch sein mit der Bildung über Corona.

Danach gab es Abendessen, meist warm (früher Abendbrot im üblichen Sinne, jetzt eher Mittagessen), immer auch einmal wieder vom Restaurant, damit ich weniger Arbeit in der Küche hatte☺ und das Restaurant unterstützt wurde!

Die wunderschönen Sonnenuntergänge luden meist noch zum Abendspaziergang ein☺

Wir sind in der glücklichen Lage, wir haben ein Haus und einen Garten, viele Hobbies, und auch nach vier Wochen mehr oder weniger Zweisamkeit geht uns der Gesprächsstoff nicht aus☺

Unser Sohn konnte nach vier Wochen zurück in seine WG und besuchte uns fortan regelmäßig, Da die Werkstätten noch geschlossen waren, konnte er auch stets ein paar Tage länger bleiben. Wir fuhren zusammen mit dem Tandem, seine Aufgabe wurde es, Papier und Altglas zum Container zu bringen, ich bezog ihn in Vorbereitungen beim Essen und backen ein, und wir haben gebastelt.

Zur gleichen Zeit wechselte unsere jüngste Tochter ins Home-Office in ihrem Nebenjob, das WLAN in ihrer WG hielt aber dieser Belastung nicht Stand, sodass sie in unser

Arbeitszimmer drei Tage in der Woche einzog! Aus ihrem Erlebnishorizont hörten wir noch von anderen Ereignissen, eine liebgewordene Abwechslung☺. Leider wurde sie in dieser Zeit einer größeren Belastungsprobe unterzogen als wir: Zu Ostern machte ihr Freund nach zwei Jahren mit ihr Schluss, das beginnende Studiensemester wurde online gestellt und dazu Kontaktsperre. Mein „armes“ Kind konnte seine Freunde und die Pfadfinder nicht sehen, ihr fehlt die Gemeinschaft und Nähe von Menschen sehr – und die Mutter leidet mit☺!

Was sich für uns massiv verändert hat, ist die Art des Einkaufens: Es wurden nur noch drei Läden regelmäßig angesteuert, der Blick nach rechts und links in die Angebotskörbe entfiel. Mit einem Zettel bewaffnet, habe ich alles eingekauft, was wir brauchten! Die Muße des Bummelns kann in mir auch nach der Öffnung noch nicht wieder aufkommen, ich fühle mich bei dieser Art Einkauf nicht wohl☺ Das Internet war dafür auch keine Alternative.

Mit meiner Badminton Truppe (vier „Mädels“ insgesamt) haben wir hin und wieder einen WhatsApp-Video-Anruf gestartet. Mit Volleyball das Ganze über Zoom ausprobiert. Der Französisch-Kurs meines Mannes funktioniert inzwischen auch online bei der VHS!

Was hat mich wirklich gestört in den zwei Monaten Kontaktbegrenzung?

- sich nicht treffen zu können, ist hart für Menschen wie mich, die Gemeinschaft lieben! (Unser 1. Treffen bei unseren Nachbarn zum Grillen draußen haben wir aus tiefstem Herzen genossen, es gab so Vieles auszutauschen!)
- geschlossene Restaurationen, ein Getränk während des Ausflugs wäre schon nett gewesen! War so immer im Rucksack dabei☺

Was hat mich bereichert in diesen zwei Monaten?

- keine Termine
- die Freiheit, Zeit zu gestalten – meist bei Superwetter!
- Dinge zu erledigen, die schon lange nötig gewesen wären!

Was ich in meinem Leben nach Corona ändern möchte?

- Schon vor Corona wurden uns in unserem Kirchen-Standort viele Einschränkungen seitens der Pfarrei auferlegt. In Zeiten von Corona verständlicherweise noch mehr. In der Lockerung wurde uns verantwortliches Umgehen nicht zugetraut, Machtverhältnisse sehr deutlich gemacht. Das ist nicht mein Verständnis von Kirche und Glaubensleben. So wird Kirche keine Zukunft haben. Mir liegt es fern, mich als Werkzeug nutzen und benutzen zu lassen.
Meine neu gewonnen Freiheit werde ich wohl anders und woanders nutzen und einsetzen!

„Conoia“ – Wortschöpfung meines Sohnes– klingt doch viel schöner – hat für uns nicht nur Angst und Ungewissheit mit sich gebracht, sondern vor allem auch bewussten Umgang mit Zeit und Menschen!

Im Mai 2020